

WIRTSCHAFTSTAG 2022



Dienstag, 31. Mai 2022 / Berlin

Werte, Wachstum, Wettbewerb – Neue Herausforderungen, Neue Verantwortung

www.wirtschaftsrat.de



Wirtschaft trifft Politik

Während der Zeitenwende stehen Deutschland und Europa vor wichtigen Weichenstellungen, die über das zukünftige Gesicht der regelbasierten Staatengemeinschaft und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit unseres Landes entscheiden. Eine starke Stimme der Sozialen Marktwirtschaft ist gefragt denn je – der Wirtschaftstag 2022 bietet dafür die zentrale Plattform. Mitten im größten Umbruch der jüngeren Geschichte bringen wir maßgebliche Entscheidungsträger aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammen. Gemeinsam beraten wir über den richtigen wirtschaftspolitischen Kurs in der Zeitenwende: Wie können Unternehmen mit ihrer Innovationskraft die umfassende Transformation der Wirtschaft vorantreiben? Wie erhalten und stärken wir gerade in Zeiten internationaler Spannungen die mittelständische Struktur – das Rückgrat unserer Wirtschaft? Dabei sind wir davon überzeugt, dass der Staat wirtschaftliche Probleme nicht besser löst als Wettbewerb, Märkte und Preismechanismen.

Aufbruch in eine neue Welt

Astrid Hamker, Präsidentin Wirtschaftsrat der CDU e.V.

Der Umbruch und Zusammenbruch sicher geglaubter internationaler Ordnungen erfasst immer mehr Aspekte des wirtschaftlichen und politischen Alltags. Viele Geschäftskontakte nach Russland scheinen leider vom einen auf den anderen Tag quasi wertlos geworden. Wer auf transatlantische Partnerschaft gesetzt hat, dürfte hingegen Gewinner der Situation sein. Aus dieser teils schmerzlichen und teils augenöffnenden Erfahrung muss die deutsche Wirtschaft – wie schon so oft in Krisenzeiten – gestärkt hervorgehen.

Es ist daher an der Zeit, unsere Handelsbeziehungen mit internationalen Partnern zu vertiefen und das Risiko zu starker Abhängigkeiten von einzelnen, unserem Freiheitsideal kritisch gegenüber stehenden

Mitbewerbern zu diversifizieren. Der Konflikt mit Russland ist möglicherweise nur der Auftakt eines größeren Bruchs zwischen Demokratien und Autokratien weltweit. Deshalb brauchen wir resiliente Netzwerke innerhalb der internationalen regelbasierten Staatengemeinschaft. Nur so kann der künftige Transfer von Energie, Rohstoffen, Wissen und Dienstleistungen zuverlässig ablaufen.

Konkret bedeutet dies eine schnelle Ratifizierung des Freihandelsabkommens mit Kanada (CETA), einen zügigen Fortschritt der Verhandlungen mit den Staaten Südamerikas (MERCOSUR) und selbstverständlich eine Neuaufgabe der Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der Europäischen Union. Die veränderten außenpolitischen

Umstände müssen aber auch ein anderes Verständnis unserer internationalen Verantwortung mit sich bringen. Die Zeit, in der Deutschland sich die sicherheitspolitischen Rosinen herauspicken könnte, ist vorbei. Wir benötigen eine gut ausgestattete Bundeswehr, flankiert durch eine Verteidigungsindustrie, die frei und innovativ agieren kann.

Die Baustellen finden sich jedoch nicht nur auf dem internationalen Parkett. Ein generelles Umdenken tut not. Eine überbordende nationale und europäische Bürokratie verringert nicht nur die Geschwindigkeit, in der sich die Wirtschaft an veränderte Umstände anpassen kann, sie legt sich auch wie ein Dunstschleier über die Agilität und Flexibilität von Unternehmen im ganzen Land. Sei es der Hand-

werksmeister, der wegen Berichtspflichten die Abende vor Excel-Tabellen anstatt mit der Familie verbringt oder aber der Global Player, der wieder seine Rechtsabteilung personell aufstocken muss. Alle leiden unter einem zu engen Korsett nannenhafter Staatlichkeit – sei es wegen buchdicker Datenschutzerklärungen oder aufgrund des Lieferkettengesetzes nicht mehr durchführbaren Außenhandels.

Wir befinden uns in einer Zeitenwende. Dies bedeutet tiefe Einschnitte. Das Ergebnis dieses Umbruchs wird hoffentlich sein, dass wir uns selbst mehr Freiheit zugehen und mit anderen liberalen Partnern enger zusammenarbeiten. Es ist eine Ironie, dass ausgerechnet das chinesische Wort für „Krise“ mit den Zeichen für „Gefahr“ und „Chance“ geschrieben wird.

Ebenen wir dem Wasserstoff den Weg

Patrick Lammers, Chief Operating Officer E.ON

Der Einmarsch Russlands in die Ukraine hat uns schmerzhaft die Abhängigkeit Europas von fossilen Energieträgern vor Augen geführt. Aber auch mit Blick auf den Klimaschutz müssen wir Öl, Erdgas und Kohle möglichst schnell hinter uns lassen. Kurzfristig wird das nicht umfassend gelingen und es wird auch nicht die EINE Lösung dafür geben. Vielmehr gilt es, alle Hebel für CO₂-Freiheit und Energiesicherheit in Bewegung zu setzen. Wasserstoff hat das Potenzial, eine wichtige Rolle zu spielen: grün, global skalierbar, für unsere Wirtschaft gut integrierbar.

Denn Wasserstoff ist unverzichtbar für die Sicherung des Standorts Deutschland. Allein in Nordrhein Westfalen hängen rund 400.000 Arbeitsplätze von einer Versorgung mit Gas ab. Etwa die Hälfte davon kann mit intelligenten, grünen Elektrifizierungslösungen

erhalten werden. Die andere Hälfte aber benötigt für eine CO₂-freie Zukunft Alternativen aus Wasserstoff und grünen Gasen.

Davon braucht Deutschland erhebliche Mengen – und das viel schneller als bisher gedacht. Daher lautet mein Credo als Unternehmer: Halten wir uns nicht mit abstrakten Debatten und Farbenlehre und die beste Lösung für die Wasserstoffwirtschaft auf – ebenen wir den Weg dafür. Wir müssen die notwendigen Infrastrukturen und Erzeugungskapazitäten schnell aufbauen: in Deutschland, aber auch anderswo. Ohne umfangreiche Wasserstoffimporte wird es nicht gehen. Dafür brauchen wir internationale Partnerschaften. Denn der Umbau der Energiesysteme bewältigen wir am besten gemeinsam.

E.ON hat beispielsweise sein Netzwerk vor wenigen Wochen auf Australien

ausgeweitet. Das Land verfügt über enorme Windenergie-Ressourcen sowie über ein fast unbegrenztes Potenzial an Solarenergie. Gemeinsam mit dem australischen Unternehmen Fortescue Future Industries will E.ON eine Wasserstoffbrücke zwischen Australien, Deutschland und den Niederlanden aufbauen. Darüber sollen zum Ende des Jahrzehnts bis zu fünf Millionen Tonnen flüssiger Wasserstoff oder Wasserstoffderivate nach Europa kommen. Das grüne Gas wollen wir vorrangig für die Dekarbonisierung von mittelständischen Unternehmen zunächst in Deutschland und den Niederlanden und später auch in weiteren europäischen Ländern verfügbar machen.

Dafür müssen schnell klare Rahmenbedingungen etabliert werden: Sogenannte CO₂-Differenzverträge können

beispielsweise dazu beitragen, die Industrie klimafreundlicher zu machen. Dieses Instrument sollte nun zügig etabliert werden – und zwar so, dass alle Marktteilnehmer gleichermaßen die Möglichkeit haben, daran teilzunehmen. Insbesondere für den Aufbau einer Wasserstofftransportinfrastruktur ist es zudem entscheidend, Investitionsrisiken zu reduzieren, und es braucht wirksame Anreize für privates Kapital. Hilfreich wäre auch, wenn Anlagen für die Produktion oder den Transport von Wasserstoff aus erneuerbaren Quellen als im „übergeordneten öffentlichen Interesse“ liegend definiert würden, so wie dies auch bei erneuerbaren Energien geplant ist.

Allein dadurch gelänge der Wasserstoffwirtschaft ein Sprung nach vorn – verschwinden wir nicht die Zeit mit Trippelschritten.

Keine Denkverbote mehr

Wie müssen wir der starken Inflation begegnen?

Die Europäische Zentralbank (EZB) muss zügig ihre expansive Geldpolitik zurückfahren. Der Grundstein für die Inflation wurde nämlich durch Niedrigzinsen und das Anleihekaufprogramm der EZB gelegt – auch wenn Lieferengpässe aufgrund von Krieg und Pandemie ihr Übriges leisten. Die Geldpolitik hat viele Länder zum Schuldenmachen verleitet. Zinserhöhungen, als übliches Mittel der Inflationsbekämpfung, hätten daher massive Auswirkungen auf die Finanzen vieler EU-Partner. Deshalb sind erste Schritte jetzt notwendig, um das Signal an die unsolideren Länder zu senden: ihr müsst umsteuern!

Wie würde unser Land heute dastehen, wenn wir zuerst aus der Kohlekraft und erst dann aus der Kernenergie ausgestiegen wären?

Vermutlich wäre unsere CO₂-Bilanz bereits seit Jahren eine bessere. Unsere Gasimporte aus Russland wären nur ein kleiner Teilaspekt unseres Energiemixes. Vermutlich könnten wir bei der Unterstützung der Ukraine voraus gehen, und müssten nicht von den internationalen Partnern in der EU und der NATO ständig „besonders motiviert“ werden. Der befristete Weiterlauf der Kernkraftwerke ist sauber, fortschrittlich und macht uns unabhängiger von kurzfristigen Lieferengpässen. All dies galt schon vor dem 23. Februar 2022. Doch erst jetzt ist den meisten klar geworden, wie schwer die Bedeutung dieser Faktoren ist. Die Gesellschaft hatte sich selbst in der Energiefrage ein Denkverbot erteilt. Es durfte nicht sein, was nicht sein sollte.

„Der Grundstein für die Inflation wurde durch Niedrigzinsen und das Anleihekaufprogramm der EZB gelegt.“

Gilt das auch für die Verteidigungspolitik?

Ja, die Bundeswehr und die Verteidigungsindustrie wurden vielfach als archaisches Überbleibsel einer dunkleren Zeit verunglimpft – nicht mehr notwendig im 21. Jahrhundert. Wie schmerzhaft sind wir doch aus diesem Traum herausgerissen worden,

obwohl unsere osteuropäischen Partner uns lange versucht haben zu wecken. Doch so schnell wie die Bundesregierung auf die neue Lage reagierte, so schnell haben sich nun die üblichen Bedenkenträger formiert. Es gibt bereits Stimmen, die Teile des 100 Milliarden Pakets für den klimagerechten Ausbau von Kasernen oder die Entwicklungshilfe abzweigen wollen. Das Geld muss ausschließlich für Material und Ausrüstung bereit stehen.

Umlenken in der Energiepolitik, Neuaufstellung der Bundeswehr: Kostet das nicht alles sehr viel Geld?

Selbstverständlich gibt es das nicht zum Nulltarif. Der Staat muss sich aber auch langfristig Handlungsoptionen frei halten. In der gesamten EU sind die Staatsschulden auf ein sehr bedenkliches Maß gestiegen. Wie sollen künftige Generationen freie Entscheidungen treffen können, wenn ein Großteil des Steueraufkommens der Schuldentilgung dienen muss? Deshalb muss die Wirtschaft gerade in dieser Phase entfesselt werden. Ob nun neue Steuern oder auch eine überbordende Bürokratie: die Maßnahmen, mit dem wirtschaftlichen Handeln erschwert wird, füllen ganze Bücher. Nur eine mit passenden Rahmenbedingungen entfesselte und erfolgreiche Wirtschaft kann den Staat gut finanzieren.



Wolfgang Steiger, Generalsekretär Wirtschaftsrat der CDU e.V.



„Wir müssen die Banken- und Kapitalmarktunion jetzt vollenden“

Dr. Joachim von Schorlemer, stellvertretender Vorstandsvorsitzender ING Diba AG

Im Ranking der Top 20-Banken mit der weltweit höchsten Marktkapitalisierung rangiert derzeit die BNP Paribas als einziges europäisches Institut auf Platz 20. Mit weitem Abstand dominieren in dieser Rangliste die US-amerikanischen Geldhäuser JP Morgan Chase und Bank of America, gefolgt von drei chinesischen Banken. Der derzeitigen globalen Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Bankensektors stellt dieser Befund ein ernüchterndes Zeugnis aus. Eine weitere Statistik mag illustrieren, wie weit wir derzeit davon entfernt sind, das volle Potential Europas auszuschöpfen: Während der gesamte Börsenwert der US-Unternehmen in den letzten sieben Jahren auf fast 55 Billionen US-Dollar gestiegen ist, hat sich die Marktkapitalisierung der Euro-Zone im gleichen Zeitraum nur um 50 Prozent auf etwa acht Billionen US-Dollar erhöht. Wo liegen die Ursachen für diese Malaise?

Zweifellos hat die strikte EU-Regulierung der vergangenen Jahre – bei allen positiven Effekten für die Resilienz der Branche – zu einer abnehmenden internationalen Wettbewerbsfähigkeit des EU-Bankensektors geführt. Noch gravierender wirkt sich allerdings die Tatsache aus, dass eine grenzüberschreitende Konsolidierung und ein freier Kapitalverkehr in der Euro-Zone derzeit regulatorisch in einem Maße verhindert werden, dass von einem wirklichen integrierten Binnenmarkt keine Rede sein kann. Auf die grundlegenden strukturellen Unterschiede zwischen den europäischen und den amerikanischen Kapitalmärkten kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Zumindest aber sollte dieser Aspekt in der Diskussion um die globale Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft künftig stärker berücksichtigt werden.



Im Fokus der europäischen Politik muss vor allem die Frage stehen: Wie können wir die globale Wettbewerbsfähigkeit europäischer Banken und Kapitalmärkte so signifikant steigern, dass zukünftig ausreichendes internationales Kapital zur Verfügung steht, um sowohl die wirtschaftliche Erholung in Deutschland und Europa zu flankieren als auch gleichzeitig die gewaltigen Transformationsbudgets der Digitalisierung und der Klimawende zu finanzieren? Zur Bewältigung dieser Jahrhundertaufgabe braucht Europa einen integrierten Kapitalmarkt, eine funktionsfähige Bankenunion und eine abgestimmte Fiskalpolitik.

Es bleibt daher zu hoffen, dass die beispiellose Einigkeit, welche die russische Aggression in der Ukraine ausgelöst hat,

dazu beitragen kann, die langjährige Blockade auf dem Weg zu einer europäischen Banken- und Kapitalmarktunion zu überwinden. Immerhin hat der Finanzstandort Europa bislang sämtliche Krisen – sei es die Banken- und Staatsschuldenkrise oder Covid – dazu genutzt, um stärker und widerstandsfähiger zu werden. In dieser Hinsicht markiert insbesondere der Wiederaufbaufonds NextGenerationEU ein beeindruckendes Beispiel europäischer Solidarität und zukunftsorientierter Krisenbewältigung, indem wir unter anderem bis zu 250 Mrd. Euro als grüne Anleihen begeben und damit die führende Rolle des europäischen Kapitalmarkts im Bereich „Sustainable Finance“ weiter ausbauen.



Auf dem Weg nach morgen

Christoph Pohl, Vorstand Einkauf International Lidl Stiftung & Co. KG

Die Menschheit lebt weit über ihre Verhältnisse und übersteigt damit die planetaren Grenzen. Ungesunder, nicht nachhaltiger Konsum ist neben der wachsenden Weltbevölkerung ein wesentlicher Treiber für diese Entwicklung. Die Auswirkungen unseres Handelns sind bereits spürbar, sei es der Klimawandel, Wasserknappheit oder der dramatische Verlust an Biodiversität. Gleichzeitig wissen wir, welchen großen Einfluss die Ernährung auf Wohlbefinden und Gesundheit hat.

Die Herausforderungen sind groß – erfolgreich begegnen können wir diesen nur mit einer gemeinsamen Anstrengung von Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft. Als größter Lebensmittelhändler Europas übernehmen wir bei Lidl Verantwortung: Um eine stetig wachsende Weltbevölkerung versorgen zu können, müssen Sortimente nachhaltiger, fairer und gesünder werden. Dabei verfolgen wir das Leitbild der „Planetary Health Diet“, die gleichermaßen Gesundheit fördert und natürliche Lebensgrundlagen erhält. Wir reduzieren Zucker und Salz in unseren Eigenmarken, bauen konsequent unser vegetarisches und veganes Sortiment aus und schaffen so ein Angebot für eine bewusste Ernährung, die gesund und nachhaltig ist. Denn eine pflanzenbetonte, ballaststoffreiche Ernährung ist gut für den Planeten und gut für die Menschen.



Auch Konsumenten sind Teil der Lösung, daher werden wir ihnen eine bewusste Kaufentscheidung im Hinblick auf soziale, ökologische und gesundheitliche Auswirkungen unseres Sortiments ermöglichen. Durch die Einführung der vierstufigen Haltungskennzeichnung für Frischfleisch- und -geflügel haben wir 2018 als

Vorreiter in der Branche mehr Transparenz geschaffen und konnten eine Entwicklung anstoßen, die dazu geführt hat, dass der Anteil an Fleisch aus verbesserter Haltung stetig zunimmt. Wir unterstützen daher ausdrücklich die geplante Einführung einer staatlich verpflichtenden Haltungskennzeichnung, denn Transparenz verändert Kaufentscheidungen. Diesen Weg gehen wir konsequent weiter, indem wir mit dem Nutri-Score die ernährungsphysiologischen Eigenschaften unserer Eigenmarken transparent machen. Hierzulande und im europäischen Ausland pilotieren wir zudem eine Nachhaltigkeitskennzeichnung, um Verbrauchern Auskunft über den ökologischen Fußabdruck eines Produktes zu geben.

Eine erfolgreiche Transformation zu einem Wirtschaften innerhalb der planetaren Grenzen wird nur gelingen, wenn Konsumenten zu einer nachhaltigeren Kaufentscheidung befähigt und zu einer bewussten Ernährung motiviert werden, die gleichermaßen gesund und nachhaltig ist. Der Zusammenhang zwischen den persönlichen Vorteilen einer gesunden Ernährung und dem positiven Effekt auf die Umwelt kann dabei zum entscheidenden Hebel werden, um diese Veränderung voranzutreiben. Wir bei Lidl sehen uns als Teil der Lösung und sind bereit, den Weg nach morgen konsequent zu gehen.



Eine Chance für den Klimaschutz

Ulrich Leitmann, Vorsitzender der Vorstände SIGNAL IDUNA Gruppe

Die Antwort auf den Ukrainekrieg und die daraus folgende Energieknappheit darf nicht weniger Klimaschutz heißen. Im Gegenteil: Gerade Deutschland muss die Krise als Chance für eine neue, nachhaltige Wirtschaftspolitik nutzen.

Wer die Bilder aus dem Krieg in der Ukraine sieht, fühlt sich an längst vergangene, dunkle Zeiten erinnert. Ausgehungerte Menschen, die mit klapprigen Handkarren vor den anrückenden Soldaten flüchten. Russlands brutaler Angriffskrieg gegen die Ukraine scheint nicht nur die Machtpolitik und das imperiale Denken des vorigen Jahrhunderts wieder aufleben zu lassen. Auch in der Energiepolitik hat man in diesen Wochen und Monaten das Gefühl, in der Vergangenheit zu leben.

Es gibt Pläne, alte, klimaschädliche Kohlekraftwerke wieder in Betrieb zu nehmen. In Deutschland laufen die Planungen für Flüssiggasterminals mit Hochdruck.

Bei allem Verständnis für dringend notwendige, kurzfristige Strategien zur Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern aus Russland – nichts wäre fataler,

als das Unglück und Leid der einen Katastrophe – dem derzeit tobenden Krieg – gegen die drohende Katastrophe der Erderwärmung auszuspielen.

Die Antwort auf den Ukraine-Konflikt und die daraus folgenden Engpässe bei der Energieversorgung darf nicht heißen: weniger Klimaschutz. Genau das Gegenteil ist richtig: Wir sollten diese Krise als Chance für die längst fällige Neuorientierung unserer Energie- und Wirtschaftspolitik nutzen.

Als großer institutioneller Investor kommt die Versicherungswirtschaft schon länger ihrer Verantwortung nach, in erneuerbare Energie zu investieren. Allerdings müssen auch die infrastrukturellen Rahmenbedingungen stimmen, da gab es in der Vergangenheit erhebliche Versäumnisse auf der politischen Seite – zum Beispiel bei den Genehmigungsverfahren für die Nord-Süd Stromtrasse.

Nicht nur die Politik, auch die Wirtschaft, auch die Unternehmen müssen beim Klimaschutz mehr Verantwortung übernehmen. Als eine der großen Versicherungsgruppen in Deutschland haben wir uns als SIGNAL IDUNA Nachhaltigkeitsziele gesetzt, die wir konsequent verfolgen.

Tatsächlich sehen wir das Thema Nachhaltigkeit als so wichtig an, dass wir dafür eigens eine neue Gesellschaft gegründet haben: die nachhaltig ausgerichtete SIGNAL IDUNA Lebensversicherung AG.

Unser größter Hebel als Versicherer beim Klimaschutz ist eine verantwortungsbewusste Kapitalanlage. Mit unseren Investments unterstützen wir daher auch gezielt Unternehmen bei deren Transformation zur eigenen Klimaneutralität.

Ist das alles schon genug? Lässt sich der Klimawandel so stoppen? Sicher nicht. Ich habe volles Verständnis, wenn junge Menschen von unserer Generation, die heute an den Schaltstellen von Politik und Wirtschaft sitzt, ein deutlich entschlosseneres Handeln fordern.

Der Ukrainekrieg und der Klimawandel stellen uns alle vor enorme Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen. Und doch bin ich zuversichtlich. Plötzlich sind die Staaten in Europa zusammengerückt, wenn es darum geht, unsere Freiheit zu schützen und den Opfern eines Krieges beizustehen. Mit der gleichen Entschlossenheit, Engagement und Solidarität müssen wir auf die Herausforderungen durch den Klimawandel reagieren.

Gemeinsam sparen wir jedes Jahr 99 Mio. Tonnen CO₂ ein

Findet heraus, was E.ON und seine Partner schon jetzt für das Klima tun.
[eon.com/action](https://www.eon.com/action)

Errechnet auf Basis der vermeintlichen CO₂-Emissionen von Anlagen zur Nutzung von erneuerbaren Energien, die an das E.ON-Netz in Europa angeschlossen sind, im Vergleich zu den durchschnittlichen CO₂-Emissionen von Anlagen zur Nutzung nicht erneuerbarer Energien, Bezugsjahr 2017. Näheres unter [eon.com/action](https://www.eon.com/action).

Jetzt den Überblick über Ihre Finanzen behalten. Mit der Beratung von MLP.

MLP ist Ihr Gesprächspartner in allen Finanzfragen.

Erleben Sie umfassende und faire Finanzberatung, die Ihre aktuelle berufliche und familiäre Situation einbezieht. So erhalten Sie bei uns nur Empfehlungen, die die Zusammenhänge Ihrer Finanzen berücksichtigen. Sie entscheiden, was wir für Sie umsetzen.

Informieren Sie sich jetzt unter mip-videoberatung.de

Altersvorsorge • Versicherung • Vermögensmanagement* • Finanzierung • Konto & Karte • Immobilien als Kapitalanlage

[mip-videoberatung.de](https://www.mlp-videoberatung.de)
Tel 06222 • 308 • 3000

*Ein Angebot der MLP Banking AG

MLP
Finanzen verstehen. Richtig entscheiden.

Das Zusammenspiel von Mensch und Technologie

Setzen Sie auf ein Team, das Herausforderungen mit frischen Perspektiven angeht und Expertise mit Leidenschaft und wegweisender Technologie vereint. So schaffen wir gemeinsam mit Ihnen nachhaltige Wertschöpfung und Vertrauen – heute und in Zukunft.

It all adds up to The New Equation.



www.pwc.de/the-new-equation

pwc

Bremskraft Regulation oder Schub durch Innovation

Daniel Kunkel, CEO ubitricity Gesellschaft für verteilte Energiesysteme mbH

In Städten lebende Autofahrerinnen und Autofahrer können aktuell nur bedingt auf eine flächendeckende Ladeinfrastruktur zurückgreifen. Wie sollen so mehr Menschen zum Umstieg auf Elektroautos bewegt werden?

Deutschland hat es sich zum Ziel gesetzt, Leitmarkt für Elektromobilität in Europa zu werden und bis 2030 mindestens 15 Millionen vollelektrische Personalfahrzeuge auf deutschen Straßen zuzulassen. Um E-Mobilität für alle erlebbar zu machen und den freien Zugang an Lademöglichkeiten abzudecken, ist der Aufbau einer vielfältigen Ladeinfrastruktur notwendig. Besonders im urbanen Raum müssen innovative Ladelösungen angeboten werden, da rund 40 bis 60 Prozent der dort lebenden Menschen über keinen privaten Stellplatz verfügen.

Hier setzt die Laternenladelösung von ubitricity an. Mit der Integration von Ladepunkten für Elektrofahrzeuge in Straßenschilder unterstützt ubitricity Städte, Bezirke und Kommunen beim schnellen und kosteneffizienten Ausbau einer flächendeckenden Ladeinfrastruktur. Mit diesem Konzept betreiben wir als Marktführer in Großbritannien das größte öffentliche Ladenetz mit rund 5.000 Ladepunkten. Genau diese Möglichkeit wollen wir auch



in Deutschland schaffen und haben dafür speziell den Ladepunkt „Heinz“ entwickelt. Er zeichnet sich durch eine schnelle, kostengünstige und unkomplizierte Installation aus und greift auf zahlreich bereits bestehendes Stadtmobiliar zurück. Mit 3,7 Kilowatt ist unser Laternenladepunkt besonders netzverträglich, vermeidet Leistungsspitzen und schont Autobatterien. Damit wollen wir den Hochlauf der E-Mobilität in Deutschland vorantreiben. Damit dies gelingt, gilt es, innovationsbremsende Überregulierungen zu vermeiden und faire marktwirtschaftliche und wettbewerbsfördernde

Rahmenbedingungen zu schaffen. Nur so kann sich ein Markt etablieren, welcher ein Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage schafft. Nationale Alleingänge, wie die verpflichtende Integration eines PIN-Pads zur Eingabe der persönlichen Geheimzahl, sorgen für wirtschaftliche Verteuerung und führen zu einer Verdrängung von Marktteilnehmern. So ist die Integration eines PIN-Pads mit höheren Kosten für Hardware und die Systemintegration mit Zahlungsdienstleistern verbunden, die sich pro Ladeeinrichtung auf einen hohen dreistelligen Bereich belaufen.

Problematisch ist auch der deutlich längere und kostenintensivere eichrechtliche Zertifizierungsprozess. Dies alles verlangsamt die geplante Beschleunigung des Ausbaus einer modernen, kosteneffizienten Ladeinfrastruktur, die gerade Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner so dringend benötigen, um den Wechsel vom Verbrenner hin zum emissionsfreien Fahrzeug zu vollziehen. Sinnvoll ist es, gemeinsam mit unseren europäischen Partnern zu agieren und etwa auf digitale Bezahlvorgänge zu setzen. Ziel muss es sein, die Transformation im Verkehrssektor zu beschleunigen und jeden daran teilhaben lassen. Die Ladelösung von ubitricity stellt dabei ein Kernelement dar.

Die Zukunft ist grün und digital

Alfred Watzl, Vorstandsmitglied STRABAG SE

Die Bauindustrie steht vor enormen Herausforderungen. Unternehmen wie STRABAG müssen sich nicht nur im Wettbewerb behaupten, sondern auch ihrer Verantwortung für Klima- und Umweltschutz gerecht werden. Das gilt umso mehr, seit die Europäische Union im Dezember 2019 ihrerseits sehr ambitionierte Ziele vorstellte: Bis 2050 sollen alle Mitgliedsländer klimaneutral sein und ihr Wirtschaftswachstum durch eine effiziente Kreislaufökonomie von der Nutzung natürlicher Ressourcen entkoppeln.

Mit diesem sogenannten „Green Deal“ strebt Europa den Übergang zu einer modernen, ressourceneffizienten und wettbewerbsfähigen Wirtschaft an, um Klimawandel und Umweltzerstörung als existenziellen Bedrohungen für die Menschheit zu begegnen. Sämtliche Wirtschaftssektoren sind dabei ausdrücklich aufgefordert, einen aktiven Beitrag zu leisten.

Keine andere Industrie muss sich davon so angesprochen fühlen wie die Baubranche. Während rund drei Prozent der klimaschädlichen Gase weltweit auf die oft kritisierte Luftfahrtindustrie entfallen, verantwortet allein die Zementindustrie fast dreimal so viel. Insgesamt werden dem Bausektor rund ein Drittel der weltweiten Emissionen zugerechnet

– der absolute Spitzenwert in dieser Statistik.

Der Bau- und Immobiliensektor steht damit in besonderer Verantwortung oder hat – um es positiv auszudrücken – die herausragende Chance, zum Treiber der Entwicklung hin zu einer ressourceneffizienten und klimaneutralen Wirtschaft zu werden. Auf jeden Fall sind große Anstrengungen nötig, die nicht allein, sondern nur mit starken Partnerinnen und Partnern zu meistern sein werden. Zentrale Fragen, die wir uns dabei stellen, sind, wie die digitale Transformation nachhaltiges und ressourcenschonendes Bauen voranbringen kann. Welche Anreize sind nötig, um private Investoren und öffentliche Auftraggeber zu ermutigen, für ihre Bauprojekte konsequent auf Nachhaltigkeit zu setzen, digitale Prozesse einzufordern, alternative Ausführungen zuzulassen? Meist ist das Billigste eben nicht das Beste. Und was auf den ersten Blick teurer als bei herkömmlicher Bauweise erscheint, ist ganzheitlich betrachtet oft der preisgünstigere Weg.

Grundlage muss die Lebenszyklusbetrachtung sein: Bei dieser gibt es keine losen Enden mehr, Rohstoffgewinnung, Recycling und Entsorgung sind keine getrennten Prozesse, sondern gehen ineinander über, bilden einen Kreislauf. Damit

kann das Bauen ganzheitlich von der Planung bis zur Verwertung betrachtet werden. Nichts wird mehr gebaut, ohne von vornherein zu wissen, wie es auch wieder rückgebaut werden kann; keine Materialien verwendet, die sich nicht auch wieder recyceln lassen. Neue Technologien, neue Materialien – aber auch ein neues Mindset bei allen Beteiligten, Kundinnen und Kunden, Lieferfirmen und Auftraggeberschaft sind auf diesem Wege nötig.

STRABAG hat das nötige Know-how, den Mut und die Tatkraft, um nachhaltigen Fortschritt voranzutreiben. Jungen Talenten und erfahrenen Köpfen bieten wir ein überaus spannendes und sinnstiftendes Arbeitsumfeld. Denn die Bauindustrie baut nicht einfach „nur“ Gebäude, sie avanciert zur Dienstleisterin für Wohnen, Arbeiten oder Mobilität und ist bedeutende Akteurin bei der visionären Gestaltung bebauter Umwelt.

Gemeinsam gelangen wir zu neuen Sichtweisen und stellen die Ergebnisse dieses Perspektivwechsels in den Dienst unserer ganz eigenen Nachhaltigkeitsstrategie: Klimaneutral bis 2040. Damit wir unserer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden und wettbewerbsfähig bleiben. Die Zukunft des Bauens ist ganz deutlich: grün und digital.



Dr. Uwe Schroeder-Wildberg, Vorstandsvorsitzender MLP SE

Nachhaltigkeit im Mittelstand - Regulierung mit Augenmaß!

Im Kampf gegen drastisch gestiegene Energiepreise und zunehmende Materialknappheit drohen viele mittelständische Unternehmen bei einem anderen dringlichen Thema ins Hintertreffen zu geraten: Künftig werden rund 15.000 statt bisher 600 Firmen in Deutschland von der EU-Richtlinie Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) erfasst. Sie müssen ihre Produkte und Prozesse 2023 auf Nachhaltigkeitskriterien valide abklopfen und ab 2024 entsprechende Reportings erstellen. Die MLP Gruppe ist diese Herausforderung mit ihrem etablierten Nachhaltigkeitsmanagement angegangen.

Gerade viele Mittelständler stehen dabei aber auch vor immensen Ressourcenproblemen. Die Erfassung der eigenen CO₂-Emissionen und anderer Kriterien ist hochkomplex, und vielen Firmen mangelt es an der Expertise in den EU-Anforderungen. Wer beispielsweise den CO₂-Footprint eines Fertigungsprozesses erfassen will, muss zunächst definieren, was alles darauf Einfluss hat. Diese Parameter müssen die Unternehmen 2022 festgelegt haben, um sie 2023 messen und ab 2024 zuverlässig darüber berichten zu können. Auch bei Dienstleistungsunternehmen ist noch sehr viel zu klären.

Mit der CSRD verfolgt die EU zwar grundsätzlich das richtige Ziel: Die ausgeweiteten Berichtspflichten sollen in den Unternehmen einen Prozess anstoßen, die eigene Geschäftstätigkeit dauerhaft nachhaltig zu gestalten. Außerdem sollen die Berichte zu einer bedeutenden Informationsquelle für Investoren werden und Kapitalströme in Richtung nachhaltiges Wirtschaften lenken.

Doch es ist dringend geboten, Tempo aus diesem Prozess zu nehmen. Jüngst wurden verfassungsrechtliche Bedenken geäußert.



Sicherzustellen ist auch die Qualität der Datenbasis und des Reportings. Ansonsten besteht die Gefahr von Datenfriedhöfen. Einmal falsch eingespielt, drohen die Berichte zur lästigen Pflichtübung zu verkommen und dienen der Firmenleitung eben nicht als Leitfaden für ihr nachhaltigeres Wirtschaften. Investoren, die Unternehmen unter diesen Aspekten analysieren wollen, oder Banken, die die Daten für Finanzierungsentscheidungen benötigen, wäre damit nicht geholfen.

Wenn Regierungen und Wissenschaft übereinstimmen, dass die größte Menschheitsherausforderung der Klimawandel ist, dann sollte sich der Regulierer zunächst auf überprüfbare Maßnahmen zur Reduktion des CO₂-Footprints von Unternehmen fokussieren. Sinnvoll wäre, die Berichtspflicht vorerst darauf zu

beschränken und die schwerer fassbaren Bereiche „Social“ und „Governance“ hintenanzustellen.

Die Protagonisten im Mittelstand bleiben so oder so gefordert: Sie haben sich auf den steigenden CO₂-Preis einzustellen. Gleichzeitig wird es für sie höchste Zeit, sich ihren künftigen Berichtspflichten ernsthafter anzunehmen. Genauso wichtig ist aber auch, dass der Regulierer pragmatische Lösungen ermöglicht. Schließlich sind die Zeiten für den Mittelstand, den Motor unserer Wirtschaft, ohnehin schon deutlich schwieriger geworden.

Der Finanzdienstleister MLP betreut neben rund 562.000 Familienkunden fast 25.000 Firmenkunden, darunter eine große Anzahl von Mittelständlern, vor allem in Absicherungsfragen und in der betrieblichen Vorsorge.

Gut für den Planeten. Gut für den Menschen. Gut für dich:

Lidl - Nachhaltig auf dem Weg nach morgen

Wir fördern nachhaltigeren Konsum

Transparenz und Informationen mit Kennzeichnungen für eine bewusste Ernährung

Wir achten auf die Umwelt

Wir reduzieren Plastik und fördern Recycling. Wir vermeiden Lebensmittelverluste und bauen Filialen mit hohen Energiestandards.

Wir sind klimaneutral*

Wir reduzieren unseren betrieblichen CO₂-Ausstoß bis 2030 um rund 80% und bieten immer mehr klimaschonende vegane Produkte an.

Wir handeln fair

Mit vielen Fairtrade-zertifizierten Artikeln sind wir Wegbereiter für fairen Handel. Mit Lebensmittelabgaben und Geldspenden an die Tafeln unterstützen wir eine faire Gesellschaft.

lidl.de/verantwortung

Abb. ähnlich. Für Druckfehler keine Haftung. **Filial-Angebote:** Lidl Dienstleistung GmbH & Co. KG, Bonfelder Str. 2, 74206 Bad Wimpfen - Namen und Anschrift der regional tätigen Unternehmen unter www.lidl.de/filialsuche oder 0800 4353361. *(betriebsbedingte) Emissionen kompensieren wir mit Ausgleichsprojekten

Investors for a new now

In einem Moment kann sich alles verändern. Was gestern noch unvorstellbar war, ist heute Wirklichkeit. Mit neuen Situationen, die neue Herausforderungen mit sich bringen. Und neue Chancen.

Wir nennen es das „new now“. Das bedeutet für uns: Wir suchen die bestmögliche Grundlage für die finanzielle Zukunft unserer Kunden. Egal was sich verändert.

Mehr zur DWS auf dws.de

Bei dem vorliegenden Dokument handelt es sich um eine Werbemitteilung. DWS ist der Markenname, unter dem die DWS Group GmbH & Co. KGaA und ihre Tochtergesellschaften ihre Geschäfte betreiben. Die jeweils verantwortlichen rechtlichen Einheiten, die Produkte oder Dienstleistungen der DWS anbieten, werden in den einschlägigen Dokumenten ausgewiesen. Alle Meinungsäußerungen geben die aktuelle Einschätzung der DWS International GmbH wieder, die sich ohne vorherige Ankündigung ändern kann. Die in diesem Dokument enthaltenen Angaben stellen keine Anlageberatung dar. Stand: 28.03.2022. CRC 088987

Nachhaltig ausgerichtet

Investieren Sie in die Zukunft: die neue SIGNAL IDUNA Lebensversicherung AG.

Gemeinsam verantwortungsvoll Zukunft gestalten: Die SIGNAL IDUNA Lebensversicherung AG ist ein junges Unternehmen, das nachhaltige und digitale Lösungen für private und betriebliche Altersvorsorge, Einkommensschutz und Risikoversorge bietet. Nachhaltigkeit ist zentraler Teil unseres Selbstverständnisses. Damit übernehmen wir soziale Verantwortung und richten unser Unternehmen von Anfang an und in allen Geschäftsbereichen an unseren Nachhaltigkeitsgrundsätzen aus.

www.signal-iduna.de/lv

SIGNAL IDUNA

gut zu wissen



Die Erneuerung Europas braucht aktives Kapital

Dr. Asoka Wöhrmann, CEO DWS Group

Am Anfang standen Kohle und Stahl. „Europa lässt sich nicht mit einem Schlag herstellen und auch nicht durch eine einfache Zusammenfassung. Es wird durch konkrete Tatsachen entstehen, die zunächst eine Solidarität der Tat schaffen.“ So stellte 1950 der französische Außenminister Robert Schuman seine Idee einer europäischen Montanunion vor. Er könnte das auch heute so sagen. Denn die EU hat sich in den letzten Monaten trotz aller Fliehkräfte einig und tatkräftig gezeigt. Waren es damals fossile Rohstoffe, die die Basis fürs neue Europa schmiedeten, sind es nun erneuerbare Energien, die das europäische Momentum antreiben. Die neue Sicherheitsarchitektur Europas verlangt einen leistungsfähigen Binnenmarkt für die Transformation der Wirtschaft und die Reduzierung unserer Abhängigkeit von fossilen Energien, die heute nicht mehr aus unseren Montan-Regionen kommen, sondern etwa aus Russland.

Das ist ein politisches Projekt. Aber zuerst sollten wir auf Erfindergeist und Märkte in Europa vertrauen. Für diese grüne Industrialisierung ist mehr als ausreichend Geld vorhanden. Mehr denn je sind Anlegerinnen und Sparer daran interessiert, dass ihr Geld nicht nur Rendite, sondern gesellschaftlichen Mehrwert schafft. Wir Vermögensverwalter stehen bereit, dieses Geld in nachhaltige Infrastrukturen zu investieren. Die EU-Taxonomie mag nicht perfekt sein. Aber sie schafft Verbindlichkeit, was ein nachhaltiges Projekt ist. Sie wird Geld dahin lenken, wo Modernisierung nötig ist. Damit setzt die EU Standards, an denen auch Finanzmärkte in Asien und Amerika nicht vorbeikönnen.

Der EU-Kapitalmarkt sollte dafür diverse Finanzoptionen bereitstellen. Die Staaten der EU müssen Hürden beseitigen und durch gemeinsame Regeln Vertrauen



schaffen – einheitliche Standards bei Insolvenzen, Quellenbesteuerung oder Finanzvertrieb. So schaffen wir europäische Kapitalsammelstellen, die die Wirtschaft mit Geld versorgen und den Menschen Vorsorge ermöglichen. In ihrer kommenden „Retail Investment Strategy“ sollte die EU-Kommission Regeln für Beratungsgespräche entschlacken. Ein Provisionsverbot à la Großbritannien aber würde Menschen mit kleinem Geldbeutel von Beratung ausschließen, obwohl hier der größte Bedarf besteht, schwer erspartes Geld zukunftsfest anzulegen.

Deutschland sollte Kompromisse bahnen, wo nationale Egoismen das Ganze behindern. Denn nicht alles, was

wir national geregelt haben, funktioniert. Denken wir an die Rente – hier ist neuer Reformeifer vonnöten. Viele Arbeitnehmer haben keinen Zugang zur betrieblichen Altersvorsorge, die Riester-Rente ist zur Untoten geworden. Wir brauchen eine gut zugängliche, kapitalgedeckte Säule neben der gesetzlichen Rente, vom Wettbewerb vieler Anbieter beflügelt.

Die Gemeinschaft für Kohle und Stahl ist längst in der EU aufgegangen. Der Wille, durch Zusammenarbeit Sicherheit und Wohlstand zu schaffen, bleibt. Vielleicht erleben wir in den nächsten Jahren eine „Europäische Union für Natur und Technik“. Schuman hätte das wohl gefallen.



Marcus Hartmann, Partner PwC Deutschland und Chief Data Officer für PwC Deutschland und Europa

Wertpotenziale in einer Digitalökonomie ausschöpfen – aber wie?

Eine moderne Ökonomie ohne die Nutzung der richtigen Daten ist undenkbar, das ist unbestritten. Die Digitalökonomie ist gewollt und angestrebt – in der Umsetzung aber noch strauhelnd. Den Ausgangspunkt für eine erfolgreiche Digitalökonomie bildet eine belastbare Datenbasis.

Auch wenn es inzwischen ein breites Bewusstsein über die Relevanz von Daten gibt, fehlt häufig das fundierte Know-how für die praktische Anwendung. Das verheißungsvolle Versprechen des enormen Wertpotenzials von Daten konnte bisher also nicht eingelöst werden, wie eine aktuelle Umfrage bestätigt, in der nur sieben Prozent der Unternehmen angeben, überwiegend datenzentriert zu arbeiten. Künftig an den richtigen Stellschrauben zu drehen, wird hier gewaltige Marktpotenziale entfesseln – mithilfe von neuen skalierbaren Geschäftsmodellen, Datenprodukten und Künstlicher Intelligenz.

Eifer und Ablenkung durch Buzzwords

Daten und Technologie galten lange als Allheilmittel und weckten angefacht durch

immer neue Buzzwords Hoffnungen. Hoffnungen, dass das Umsatzwachstum exorbitant ansteigt, wenn man neue Fachexperten und Tools zur bestehenden Unternehmensstruktur einkauft. Das erwies sich jedoch selten als Erfolgsrezept.

Der Übergang zu einer erfolgreichen Digitalökonomie ist eine Herausforderung, die ein tiefgreifendes Umdenken bedarf. Allein der Besitz von großen Datenmengen führt nicht automatisch zum Erfolg. Für das Gros der Organisationen stellt bereits die Wertermittlung ein schweres Unterfangen dar: Verständnis und Prozesse sind nicht ausreichend verzahnt, um den Vermögenswert der eigenen Daten zu quantifizieren.

Einfach „weiter so“ funktioniert nicht

„Warum funktioniert die datenzentrierte Transformation denn nicht?“ Bei näherer Betrachtung zeigt sich ein starker Kontrast zwischen der Erwartungshaltung von Unternehmen und den Bemühungen, die notwendigen Grundlagen in der eigenen Organisation zu schaffen. Daraus entsteht ein stetig wachsendes Erwartungsdilemma. Richtige Governance und Management,

Datenarchitektur, -kultur und -kompetenz sind gefragt, um dieses Dilemma zu überwinden. Die Antworten auf Fragen zur Datenintegration, -struktur und der Demokratisierung von Daten und KI-Anwendungen weisen den Weg zu einer funktionierenden Digitalökonomie. Diese kann aber nur durch Organisationsstrukturen realisiert werden. Alle müssen das Wertpotenzial von Daten verstehen!

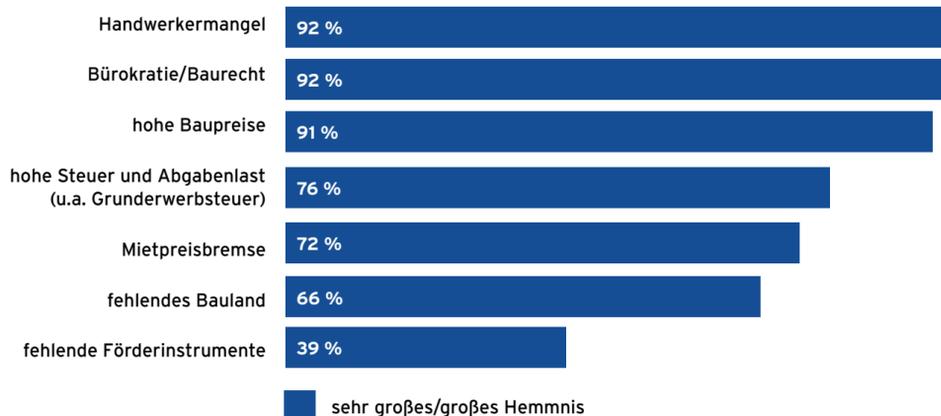
Datengetriebene Zukunft: Ein Plädoyer für mehr Eigenregie

Datenbasierte Strukturen zu schaffen, um die Wettbewerbsfähigkeit in einer Digitalökonomie zu gewährleisten, ist eine Herausforderung, die hier und jetzt angegangen werden muss. Es liegt bei uns, an der Transformation hin zu einer ebenso datengetriebenen Gesellschaft mitzuwirken, aus der eine Unternehmenskultur hervorgeht, die das Wertpotenzial von Daten ausschöpft.

Ein Plädoyer für die Entwicklung von guter Grundlagenarbeit und Begeisterung auch für scheinbar langweilige Daten-Basics. Nur so kommen wir hin zu echten Anwendungsfällen.

Mitgliederumfrage des Wirtschaftsrates

Wie schätzen Sie die folgenden Faktoren bzw. potentiellen Hemmnisse für den Wohnungsneubau in Ihrer Rolle ein?



Befragung der Mitglieder des Wirtschaftsrates der CDU e.V. Erhebungszeitraum: 25. April bis 12. Mai 2022 / n=1.337



TEAMS WORK.

Weil Erfolg nur im Miteinander entstehen kann. Als europäischer Technologiekonzern für Baudienstleistungen bringt STRABAG Menschen, Baumaterialien und Geräte zur richtigen Zeit an den richtigen Ort und realisiert auch komplexe Bauvorhaben – termin- und qualitätsgerecht zum besten Preis. In Deutschland blickt die STRABAG AG als Marktführerin im Verkehrswegebau auf eine fast 100-jährige Tradition zurück. Die gesamte Wertschöpfungskette im Bau von Infrastrukturanlagen bilden wir in unseren Einheiten ab. Von der digitalen Planung über die Baustoffgewinnung und -produktion, den Bau der Projekte bis hin zur Wartung und Unterhaltung durch eigene Straßenbetriebsdienste. Die Digitalisierung unserer Arbeitsprozesse fördert dabei die Transparenz und erhöht die Effizienz sowie die Ausführungsqualität. Wir glauben an die Kraft des Teams. Und daran, dass genau das den Unterschied ausmacht, um Außergewöhnliches entstehen zu lassen.

www.strabag.de



STRABAG
TEAMS WORK.

STRABAG AG, Siegburger Str. 241, 50679 Köln, Tel. +49 221 824-01, info.de@strabag.com

IMPRESSUM

Wirtschaftstag 2022
Anzeigen-Sonderveröffentlichung des Wirtschaftsrats der CDU e.V.

Herausgeber:
Wolfgang Steiger, Generalsekretär

Redaktion:
Klaus-Hubert Fugger, Geschäftsführer
Presse und Kommunikation
Jan-Ulrik G. Heydorn, Referent für Presse- und Medienkommunikation

Wissenschaftliche Beratung:
Simon Steinbrück,
Geschäftsführer Wirtschafts- und
Gesellschaftspolitik

Postanschrift:
Wirtschaftsrat der CDU e.V.
Luisenstraße 44, 10117 Berlin
Telefon: 030/2 40 87-150
pressestelle@wirtschaftsrat.de
www.wirtschaftsrat.de

Layout: F.A.Z. Creative Solutions

Fotos:

Seite W2: Adobe Stock/Zerbor, Adobe Stock/lovelyday12; Seite W3: Adobe Stock/oxinoxi, ubitricity; Seite W4: Adobe Stock/Dimitry

Druck:

Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH
Kurfürstenstraße 4-6, 64546 Mörfelden-
Walldorf; Pressedruck Potsdam GmbH,
Friedrich-Engels-Straße 24,
14473 Potsdam



Echte Veränderung braucht mehr als nur eine Finanzierung.

Damit Nachhaltigkeit auch in Ihrem Unternehmen richtig Fahrt aufnehmen kann, unterstützen wir Sie nicht nur bei der Finanzierung. Mit unserer langjährigen Expertise im Bereich Green Finance packen wir noch eine Menge Know-How oben drauf. So können Sie sich auf das konzentrieren, was Sie und Ihr Business wirklich bewegt.

Lassen Sie uns sprechen.

ingwb.com/deutschland



do your thing



Laternen werden Ladesäulen.

E-Fahrzeuge für alle möglich machen.
Mit Ladepunkten dort, wo sie gebraucht werden.
In der Stadt. Vor der Haustür. An der Laterne.

